**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 6 (1965)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Der Kommentar

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Kommentar

Wenn die Araber gegen Israel ins Feld ziehen, so verbinden sie das mit einem Feldzug gegen den westlichen «Imperialismus». Umgekehrt erwecken sie den Eindruck, als sei ihnen in ihrem Kampf gegen den Erzfeind die Solidarität der sogenannten «sozialistischen Staaten» gewiss. Und diese kommunistischen Länder tun — gelinde ausgedrückt — nichts, diesen Eindruck zu verwischen.

Hier lässt sich in das ganze Wirrwar nahöstlicher Politik eine kleine Tatsache einblenden, die man in den interessierten Staaten völlig unterschlägt und bei uns kaum kennt. So sehr erliegt man der Suggestion der in Kairo gesungenen Melodie, zu der das «sozialistische Lager» beifällig den Takt klatscht.

Die kleine Tatsache betrifft den israelischen Handel mit den kommunistischen Staaten. Die ägyptische Presse erwähnt ihn überhaupt nicht, während sie die westlichen Wirtschaftskontakte mit Israel kräftig beanstandet. Das Aussenhandelsvolumen Israels mit dem Ostblock hat sich innert vier Jahren mehr als verdoppelt. Es stieg von 18 Millionen Dollar im Jahre 1960 auf 38 Millionen Dollar im Jahre 1963 (die Zahlen für 1964 liegen noch nicht vor). An dieser Zunahme sind mit Ausnahme von Kuba und Rumänien sämtliche kommunistischen Staaten beteiligt, die in der Aussenhandelsstatistik Israels («Israel's Foreign Trade», herausgegeben vom Statistischen Zentralamt, Jerusalem 1964) überhaupt aufgeführt sind: Jugoslawien, Ungarn, Polen, Bulgarien, Rumänien, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Kuba, China, DDR.

Die wichtigsten östlichen Handelspartner Israels sind Jugoslawien (hier stieg das Aussenhandelsvolumen in der fraglichen Zeit von 10 auf 15 Millionen Dollar), Ungarn (von 1,6 auf 7,5 Millionen!) und Polen (von 1,5 auf 8,4 Millionen!). Der Handel mit der Sowjetunion verdoppelte sich nahezu (von 420 000 auf 836 000 Dollar).

Wohlverstanden: Es geht uns in diesem Zusammenhang keineswegs darum, den betreffenden Ländern ihren Handel mit Israel vorzuwerfen. Es geht uns ganz einfach darum, daran zu erinnern, dass sie ihn pflegen. Denn in gemeinsamer Solidaritätsheuchelei unterschlagen sowohl die arabischen als auch die «sozialistischen» Länder ein solches Faktum, das sich mit der gegenwärtig proklamierten politischen Linie so schlecht vereinbaren lässt. Dafür wird unter erheblichem Propagandaaufwand Israel als «Brückenkopf» des westlichen «Imperialismus» gebrandmarkt.

Wir haben letztes Jahr mit detaillierten Tabellen den ansteigenden Handel der kommunistischen Staaten mit Südafrika und Portugal nachgewiesen. Dort bestand insofern keine Koalition des Schweigens mehr, als im Verlauf der sino-sowjetischen Auseinandersetzung die verfeindeten Bruderparteien einander gegenseitig die relevanten Zahlen vor die Nase hielten (und den eigenen Handel natürlich gleichzeitig abstritten). Heute gehört es einfach zur Information, angesichts einer sich abzeichnenden ägyptischen Version der Hallstein-Doktrin mit Bezug auf Israel auf den kommunistischen Handel mit diesem Land hinzuweisen. Denn von alleine tun es die Brüder nicht. *Christian Brügger*

## Immer neues Problem

### Zum Kommentar, Nr. 1/1965

*In Ihrem Kommentar werfen Sie eine Frage, oder eine ganze Kette von Fragen, auf, ohne aber eine Lösung anzubieten oder auch nur anzudeuten. Soll diese Haltung heissen, dass es darauf keine Antwort gibt? Für mich würde dies Fehlorientierung im Christentum bedeuten, und wenn ich zur Ueberwindung dieser Probleme beitragen will, müsste ich auf eine andere Karte setzen. Hat denn der Satz «Ihr seid das Salz der Erde» seinen Wahrheitsgehalt verloren?*

*Ich empfinde Ihren letzten Satz «Daher stimmt es auch nicht, dass dieser Lehre ein einheitlicher Glaube und eine einheitliche Ideologie entgegenzustellen sei» als einen offensichtlichen Seitenhieb auf das Christentum. Darum richte ich an Sie, Herr Dr. Sager, die Frage: «Was stellen Sie dem Kommunismus entgegen?» und «Welcher Art sind die vermehrten Anstrengungen, zu denen sie uns zwingen?».*

*J. Zeier, Luzern*

Antwort der Redaktion: Wenn wir die Auffassung vertreten, dass dem Kommunismus kein einheitlicher Glaube und keine einheitliche Ideologie entgegenzustellen sei, so ist das durchaus nicht als Seitenhieb gegen das Christentum zu verstehen, sondern gegen die Behauptung, nur das Christentum könne dem Kommunismus entgegentreten, und gegen die Forderung, die Weltbevölkerung müsse sich zum Christentum bekehren, um sich des Kommunismus zu erwehren. Es ist neben der christlichen Toleranz auch die politische Vernunft, die uns zu einer solchen Auffassung zwingt.

Was wir dem Kommunismus denn entgegenstellen sollen? Es gibt keine allgemeingültigen Lösungen. Wir können und wollen bloss die Gebiete aufzeigen, auf denen nach Lösungen gesucht werden muss; wir können und wollen bloss die eine oder andere von mehreren Lösungen anbieten. Die letzte Entscheidung liegt beim Einzelnen. Der eine mag als gläubiger Christ, der andere als Jude, der dritte als Hindu dem Kommunismus entgegentreten. Der eine mag es als Liberaler, der andere als Sozialdemokrat, der dritte als Konservativer tun. Wir benötigen keine Uebereinstimmung in den Glaubensinhalten, wohl aber in der Ablehnung der gewalttätigen Formen, mit denen Glaubensinhalte verbreitet werden, sei es in der Sowjetunion, in China, in Spanien, in Alabama oder in Algerien. Wir benötigen einen geschlossenen Einsatz für die Freiheit, dies oder jenes zu glauben und zu sein: ein Opfer also für bessere Ausbildung, für die wissenschaftliche Forschung, für wirksamere Entwicklungsförderung.

ERA

(Ernst Ramseyer)

**Chemische Kleiderreinigung**

Effingerstrasse 111, Bern
Telephon **(031) 25 55 88**

**reinigt — bügelt — repariert kunststopft**

Gratis-Abhol- und -Zustelldienst
5%-Rabattmarken oder Nettopreise

# Der Buchtip

**Lorenz Stucki, «Land hinter Mauern — China heute». Buchverlag der «NZZ», Zürich 1964. 120 Seiten. Fr. 7.50.**

Lorenz Stucki, der ehemalige Leitartikler der «Weltwoche», hat im Auftrag der «NZZ» im vergangenen Frühjahr China bereist und seine Eindrücke in einer Serie von Artikeln wiedergegeben, die nunmehr als Separatabdruck — um einige Photographien bereichert — in Buchform vorliegen. China ist heute so schwer zugänglich wie bis vor einem Dutzend Jahren die Sowjetunion es war. Daher nimmt man dankbar jeden Reisebericht zur Hand, besonders aber jenen eines erfahrenen Journalisten und politischen Publizisten wie Stucki, der zwischen den Zeilen zu lesen und zwischen die Zäune zu blicken versteht.

Der Autor zeigt den Terror der kommunistischen «Moral», der subtil gehandhabt wird und dem ausländischen Betrachter nicht leicht sichtbar wird — mit Ausnahme Tibets. Er stellt revisionistische Ansätze auch unter der chinesischen Jugend fest, glaubt jedoch, dass das Regime seine Nachfolge für mindestens eine Generation gesichert habe.

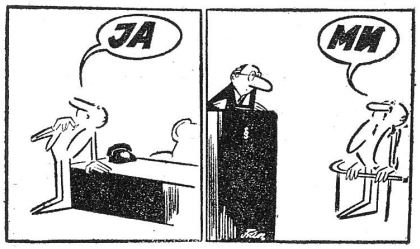
Vielsagend sind die Vergleiche, die Dr. Stucki nach Abschluss seiner China-Reise während einer Woche in Moskau anstellen konnte. Vom Fernen Osten kommend, wirkt die Sowjetunion heute als ein Vorposten des Westens und nimmt eine problematische Mittelstellung ein. Stucki schliesst, dass wir zwar mit den Sowjets bei schroffsten Meinungsverschiedenheiten gewisse Gemeinsamkeiten haben. Die chinesischen Kommunisten aber, die noch an die Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft glauben, auf die Kraft der Ideen vertrauen, dem Volk und sich selbst den Gürtel enger schnallen: «Sie erschrecken, aber sie imponieren im Grunde mehr.»

«Sie sollten nächstesmal bei der Produktionsverpflichtung weniger schreien und sich weniger auf die Brust schlagen.» («Krokodil», Moskau.)

«Als Untermieter falle ich Ihnen vielleicht ein bisschen lästig. Aber Geduld, ich hoffe, bald wieder der Hausbesitzer zu sein.» («Eulenspiegel», Ostberlin.)

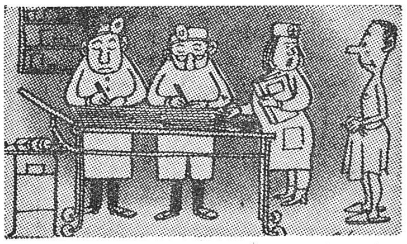
Sowohl Untermiete als auch Kriminalität sind peinliche Themen. Man tröstet sich damit, dass für beides nur der ehemalige Klassenfeind in Frage kommt.

# Geschäftlich und privat

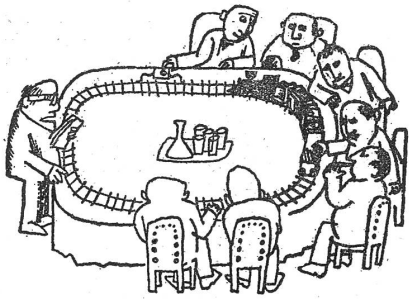



Entwicklung zum Kollektivbewusstsein. «Ich», sagt der Direktor vor der Betriebsversammlung, und «Wir» sagt er als Angeklagter vor dem Richter. («Jesch», Belgrad)

Das Spruchband trägt die Aufschrift: «Kampf der Ausschussware!» («Dikobraz», Prag.)



Betriebsärzte an der Arbeit: «Wie lange muss ich denn noch warten!» — «Moment. Wir sind gleich beim 240. Formular. Dann kann's losgehen.» («Ludas Matyi», Budapest)



Eine Versammlung, die nicht langweilig ist. («Ludas Matyi», Budapest)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 1178, 3001 Bern • Telephon: (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementen- und Inseratenverwaltung: Oswald Schürch • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 20.— (Ausland Fr. 22.—; DM 20.—), Halbjahr Fr. 11.— (Ausland Fr. 12.—; DM 11.—). Einzelnummer Fr./DM —.80 • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 1 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.